„Es geht mir gut!“

Mein Bruder Albert und sein Zeugnis für das Leben

Von Pfarrer Dr. Richard Kocher

▲ *Das Medienhaus des katholischen Rundfunksenders* Radio Horeb *in Balderschwang im Allgäu.*

Der Heilige Peter Faber (1506-1546) war ein Gefährte des heiligen Ignatius von Loyola und Mitbegründer des Jesuitenordens. Während der Zeit seines Studiums in Rom teilte er sein Zimmer mit Ignatius und Franz Xaver, dem späteren Missionar im Fernen Osten. Faber war öfters in Deutschland und nahm dort an Religionsgesprächen teil, hielt Exerzitien und war maßgeblich daran beteiligt, dass Petrus Canisius für den Jesuitenorden gewonnen wurde.

Die Situation der katholischen Kirche in Deutschland war damals desaströs. In Deutschland für die katholische Kirche tätig zu sein, sei gleichbedeutend mit dem Auftrag, in der Sahara einen Park anzulegen. Vor diesem Hintergrund erhalten die Worte, die Faber vor fast fünfhundert Jahren über unser Land gesagt hat, besonderes Gewicht: „Als ich heute nach der Messe die Unterschiede zwischen den Geistern erwog, die mich oft bewegt hatten, und die meine Meinung, ob ich in Deutschland Frucht bringen könne oder nicht, schwanken ließen, da vermerkte ich, dass wir auf keinen Fall den Worten jenes Geistes beipflichten dürfen, der alles für unmöglich erklärt und immerfort Unzuträglichkeiten aufzeigt. Wir müssen vielmehr den Worten und Anregungen des anderen Geistes Gehör schenken, der die Dinge als möglich darstellt und Mut macht.“

Genau das ist unsere Aufgabe heute in einer Zeit großer Resignation. Ein zentrales Thema in dieser geistigen Auseinandersetzung ist und bleibt für mich der Lebensschutz.

Alberts Nachricht an seinem Sterbetag

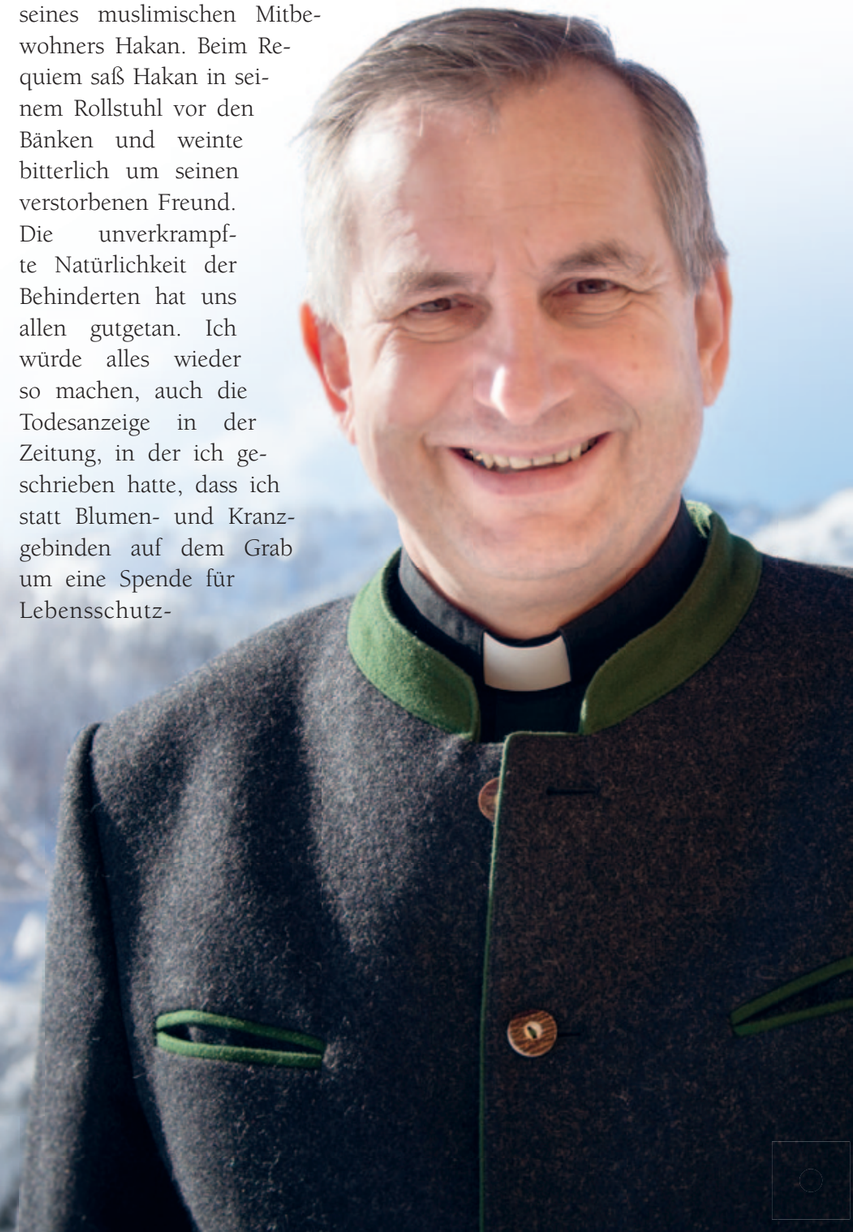
Der Tod meines Bruders Albert im Frühjahr 2018 hat mich hart getroffen, auch wenn er absehbar war. Durch einen Sauerstoffmangel bei der Geburt war er Zeit seines Lebens in der Motorik und Auffassung beeinträchtigt, so dass er die Volks- und Berufsschule nur mit großer Mühe abschließen konnte. Auf der anderen Seite hatte er ein geradezu fotografisches Gedächtnis, das ahnen ließ, was in ihm steckte. Warum schenkt Gott eine so große Begabung, die sich nie richtig entfalten konnte? Und schließlich, auch wenn es seltsam klingen mag: Warum hat es ihn getroffen?

Albert war zufrieden mit seinem Leben. Am Sterbetag habe ich ihn noch besucht und eine wunderbare Begegnung mit ihm gehabt, obwohl er in einem erbärmlichen Zustand war. Als ich im Pfarrhaus ankam, erhielt ich den Anruf, dass er soeben verstorben sei. Auf dem Anrufbeantworter hatte er noch eine Nachricht hinterlassen: Es würde ihm gut gehen. Und das, obwohl er einen Katheter hatte, künstlich mit Luft versorgt werden musste.

Albert aber fühlte sich wohl. Sein Lebensmotto, an dem er sich konsequent orientierte, lautete: „Wenn wir unsere Behinderung annehmen und durchtragen, dann kommen wir einmal in den Himmel.“ Dies verstand er nicht als billige Vertröstung, sondern als eine Zuversicht unseres Glaubens, die ihm im Hier und Jetzt Kraft schenkte. Wenn es Albert besser ging, schob er oft den Rollstuhl seines muslimischen Mitbewohners Hakan. Beim Requiem saß Hakan in seinem Rollstuhl vor den Bänken und weinte bitterlich um seinen verstorbenen Freund. Die unverkrampfte Natürlichkeit der Behinderten hat uns allen gutgetan. Ich würde alles wieder so machen, auch die Todesanzeige in der Zeitung, in der ich geschrieben hatte, dass ich statt Blumen- und Kranzgebinden auf dem Grab um eine Spende für Lebensschutzorganisationen ersuche. Nur eines würde ich noch ergänzen: dass ich ausdrücklich darum bitte, von Beileidsbezeigungen am Grab nicht Abstand zu nehmen. Sie sind so menschlich und natürlich und gehören dazu.

Worauf es wirklich ankommt

Ich schreibe diese Zeilen, um für ein Ja zum menschlichen Leben in all seinen Phasen zu werben, auch



▼ *Dr. Richard Kocher, geboren am 26. Oktober 1959, ist Pfarrer von Balderschwang im Oberallgäu und seit 1995 mit Billigung des Augsburger Bischofs Programmdirektor des bundesweiten christlichen Senders „Radio Horeb“, der einer von achtzig Partnerstationen in der Weltfamilie von „Radio Maria“ ist.*

© Fotos der Doppelseite: Radio Horeb

schon vor der Geburt. Das Verfügungsrecht der Eltern über ihr Kind ist nicht „totalitär“ und der Lebensschutz nicht halbierbar, in dem man für geborene Menschen mit Behinderung immer mehr und Besseres tut, während beim ungeborenen das Gegenteil getan wird, weil es angeblich „heute nicht mehr nötig“ sei, ein Kind mit einer Behinderung auf die Welt zu bringen. Mein Bruder hat mich für den Lebensschutz sensibilisiert; deshalb habe ich von Anfang an bei Radio Horeb darauf geachtet, dass immer wieder Sendungen zu diesem Thema ausgestrahlt werden. **Wir können von Behinderten lernen, worauf es wirklich ankommt:** auf ein Leben in Gelassenheit trotz mancher Einschränkungen, echte und tiefe Lebensfreude, Gefühle zuzulassen und mit dem Herzen zu sehen, denn „das Wesentliche bleibt für die Augen unsichtbar“, wie es im „Kleinen Prinzen“ heißt. „Das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen“ (1 Kor 1, 27).

Die Krise der Kirche und des Glaubens ist unverkennbar. Papst Franziskus ist bei seiner den deutschen Bischöfen schriftlich ausgehändigten Ansprache im November 2015 ausführlich darauf eingegangen. Es sind sich wohl alle darüber einig, dass etwas geschehen muss. Nicht wenige sehen in einer Strukturveränderung der Kirche einen wichtigen Schritt für eine Reform, indem man etwa die Zulassungsbedingungen zu den Ämtern ändert, konkret den Zölibat aufhebt und auch Frauen zu Diakoninnen und Priesterinnen weiht.

„Wenn wir unsere Behinderung annehmen und durchtragen, dann kommen wir einmal in den Himmel.“

Zurück zum Evangelium

Alle Reformen im Lauf der Kirchengeschichte waren aber im Wesentlichen keine Strukturveränderungen, sondern eine Rückkehr zum Evangelium. Kardinal Kasper hat in seiner Katechese beim Eucharistischen Kongress in Köln am 7. Juni 2013 aufgrund seiner Erfahrungen als Sekretär des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen eine interessante Antwort dazu gegeben: Man könne über alles diskutieren, auch über Diakoninnen; die Frage sei nur, *„welchen Stellenwert solche Fragen haben. Lassen Sie mich in aller Ehrlichkeit sagen und gestatten Sie mir diese Offenheit: Die Fragen, an denen man sich derzeit in der öffentlichen Diskussion oft festbeißt, sind Nebenfragen, Nebenkriegsschauplätze … Ein Themenwechsel tut uns not. Denn wenn die gängigen, seit vierzig Jahren bekannten Postulate so entscheidend wären für die Zukunft der Kirche, wie sie dargestellt werden, dann müsste es den evangelischen Freunden prächtig gehen. Sie haben keinen Papst und keine Kurie, brauchen auf die Weltkirche keine Rücksicht nehmen, haben keinen Zölibat, ordinieren Frauen zu Pastorinnen und Bischöfinnen, segnen zweite und dritte Ehen, gleichgeschlechtliche eingeschlossen. Aber geht es ihnen besser, wenn es um die Vermittlung des Evangeliums geht? Wir müssen die Frage nach dem Heiligen, die Gottesfrage in die Mitte rücken. Wir brauchen eine theozentrische Wende in der Theologie und in der Pastoral.“*

Kardinal Kasper hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Gott muss wieder viel mehr im Mittelpunkt auch des kirchlichen Denkens und Handelns stehen. Wo begegnen wir in unserer Kirche, in unserem Umkreis Menschen mit einer solchen Entschiedenheit? Rechnen wir wirklich mit den Möglichkeiten Gottes oder lassen wir uns gar nicht erst darauf ein und wundern uns über unsere Lauheit und Mittelmäßigkeit? Es geht nicht um Fanatismus, sondern um eine Liebe, die alles gibt und dadurch gewinnt. Nur so wird letztlich Reform der Kirche gelingen. Heilige wie Franziskus oder Ignatius von Loyola haben uns dies gezeigt. Und dabei bleibt der Lebensschutz ein zentraler Aspekt unseres Handelns.

◄ *Ehepaar Rommel aus dem schwäbischen Erbach gehört zur großen Zahl Ehrenamtlicher, die im* Team Deutschland *begeistert bei der Verbreitung von Radio Horeb mithelfen*

© Fotos der Doppelseite: Radio Horeb

▲ *Gregor Dornis arbeitet für den katholischen Sender als Redakteur in Berlin*

Abenteuer Leben

durchblick-Tipp

radio horeb
Leben mit Gott

Radio Horeb – hören und mitmachen!

Radio Horeb ist ein privater christlicher Radiosender katholischer Prägung mit Sitz in Balderschwang im Landkreis Oberallgäu. Über Satellit, Kabel, DAB+ und das Internet erreicht der Sender täglich Hunderttausende von Hörern im deutschen Sprachraum.

Der Sender ist für viele Christen zum Lebensbegleiter geworden. Er verbindet Katholiken und auch viele evangelische Christen zu einer „Hörerfamilie“, in der Hörer aus dem gesamten deutschen Sprachraum mit- und füreinander beten, nachdenken und handeln. Rund dreihundert Ehrenamtliche jeden Alters unterstützen etwa fünfzig hauptamtliche Mitarbeiter an diversen Standorten, vor allem in Balderschwang und München.

Gottesdienste und Gebetszeiten geben den Rhythmus des Programms vor. Sendungen zu christlicher Spiritualität und zur Lebenshilfe in den verschiedensten Bereichen sowie Musik- und Nachrichtensendungen helfen, den Glauben zu vertiefen, den Alltag zu meistern, Mut zum Leben zu gewinnen. Kennzeichen des Senders sind vor allem sein Live-Charakter, die Auswahl exzellenter Referenten und Gesprächsgäste und die „christliche Atmosphäre“, die durch die Art der Gespräche, der Moderation oder der Musik vermittelt, was dem Sender wichtig ist: eine **Kultur der Liebe** aufzubauen.

Bei Radio Horeb können Sie:
- Kostenlos das monatliche Programmheft bestellen
- Ehrenamtlich in Redaktion, Technik oder im „Team Deutschland“ mitarbeiten, das dazu beiträgt, Radio Horeb überall bekannt zu machen

Den **Hörerservice** von Radio Horeb erreichen Sie unter:

Telefon:	+49 (0) 83 28 / 9 21 – 1 10
Fax:	+49 (0) 83 28 / 9 21 – 1 41
E-Mail:	info@horeb.org
Netz:	www.horb.org